

## Seitenwahl!

Dass eine Bischöfin über Nacht zum Star wird, das kommt nicht alle Tage vor. Genau das aber ist Mariann Edgar Budde geschehen, der anglikanischen Bischöfin von Washington. Beim Gottesdienst zur Amtseinführung von Präsident Donald Trump hielt sie die Predigt. Und obwohl sie unaufgeregt, keineswegs mit donnernder Predigerinnenstimme zur Gemeinde sprach, löste ihre Predigt ein mittleres Beben in den USA und über Social Media weltweit aus. Was hatte sie gesagt? Am Ende ihrer Predigt hatte sie den Präsidenten direkt angesprochen: „Lassen Sie mich eine letzte Bitte äußern, Herr Präsident. Millionen Menschen haben ihr Vertrauen in Sie gesetzt. Wie Sie gestern der Nation mitteilten, haben Sie die Hand der Vorsehung eines liebenden Gottes gespürt. Im Namen unseres Gottes bitte ich Sie, sich der Menschen in unserem Land zu erbarmen, die jetzt Angst haben. Es gibt schwule, lesbische und transgender Kinder in demokratischen, republikanischen und unabhängigen Familien, die um ihr Leben fürchten. Und die Menschen, die unsere Ernte einbringen und unsere Bürogebäude reinigen; die in unseren Geflügelfarmen und Fleischverpackungsbetrieben arbeiten; die das Geschirr spülen, nachdem wir in Restaurants gegessen haben, und die Nachtschicht in Krankenhäusern arbeiten – sie sind vielleicht keine Staatsbürger oder haben nicht die richtigen Papiere, aber die große Mehrheit der Einwanderer sind keine Kriminellen. Sie zahlen Steuern und sind gute Nachbarn. Sie sind treue Mitglieder unserer Kirchen, Moscheen und Synagogen (...). Erbarmen Sie sich, Herr Präsident, der Menschen in unseren Gemeinden, deren Kinder Angst haben, dass ihre Eltern weggebracht werden. Helfen Sie denen, die vor Kriegsgebieten und Verfolgung in ihrem eigenen Land fliehen, hier Mitgefühl und Aufnahme zu finden. Unser Gott lehrt uns, dass wir Fremden gegenüber barmherzig sein sollen, denn wir waren einst Fremde in diesem Land.“

Angesichts der Agenda des Präsidenten und seines Charakters war die Reaktion vorhersehbar: Trump schimpfte auf Social Media über den Gottesdienst, meinte, die Bischöfin habe ihre Aufgabe schlecht erledigt und ihre Predigt sei langweilig gewesen. Er erwarte eine Entschuldigung, sie sei ein garstiger Mensch. Ein republikanisches Kongressmitglied – Mike Collins aus Georgia - meinte, Trump solle sie auf die Deportationsliste setzen. Aus den Trump unterstützenden evangelikalen Kreisen kamen wüste Beschimpfungen und Todesdrohungen. Aber auf der anderen Seite war die Zustimmung überwältigend: Bekennende Atheisten gaben an, am darauffolgenden Sonntag in die Kirche gehen zu wollen, gleiches vermeldeten erstaunte Eltern über ihre Kinder; es gab Liebeserklärungen („I find myself in love with a bishop!“) und vielfachen Dank für Inspiration und neue Hoffnung in finsternen Zeiten. Die Redakteurin einer überregionalen deutschen Tageszeitung formulierte begeistert: „Dass zwischen all den Arschkriechern Menschen standhaft bleiben und Widerstand zeigen, ist in diesen Zeiten ein Hoffnungsschimmer.“ Der treffendste Kommentar zu der Kritik aus dem Trump-Lager fand sich auf der Plattform Threads, wo ein Nutzer schrieb: „Wenn Bischof Buddes Predigt dich aufgebracht hat, warte mal erst, bis du die Bergpredigt hören wirst.“ Ganz offensichtlich hatte sie nach Meinung vieler ihre Sache gut gemacht, es war eine Predigt in Treue zur Verkündigung Jesu und dessen Solidarität mit den Mühseligen und Beladenen. Dass eine Bischöfin im Angesicht der Macht und der Mächtigen sich so eindeutig auf die Seite der Schwachen stellte, das war für viele, gerade auch kirchenkritische Menschen, eine Überraschung. Allzu oft in der Vergangenheit und leider auch noch in der Gegenwart hat sich Kirche auf die Seite der Macht und der Mächtigen gestellt, die Glaubwürdigkeit hat darunter schwer gelitten. Man denke nur an die Putintreue der Kirche in Russland, die sich die Kriegspropaganda des Regimes zu eigen gemacht hat. In Deutschland gedenken wir in Kürze des 80. Todestages von Dietrich Bonhoeffer, der mit seinem Leben dafür bezahlt hat, dass er sich gegen das Unrecht der Mächtigen stellte. Gott sei Dank haben immer wieder Christenmenschen beherzt, was in der Apostelgeschichte (5,29) des Lukas Petrus und den Aposteln in den Mund gelegt wird: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ Und es ist nun interessant zu beobachten, zu welchen Reaktionen die Kritik der Kirchen am Vorgehen der C-Parteien in der Migrationsdebatte geführt hat: Da reagiert man genervt, spricht von „selbsternannten Moralwächtern“, und erinnert mit drohendem Unterton die Kirchen daran, dass sie in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft nicht mehr viele Freunde im politischen Betrieb hätten. Wie gut, dass ein Seelenverwandter von Bischöfin Budde, der vormalige bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm dem in aller Klarheit entgegengesetzt: „Man macht nicht gemeinsame Sache mit denen, die die Menschenwürde mit Füßen treten. Punkt.“

(Christian Leist-Bemmann)